

Festschrift zur  
**ORGELWEIHE**  
der Christophoruskirche  
in Zorneding am 20. April 1997

## Gruß aus unserer Kirchengemeinde

Seit der Erbauung der Christophoruskirche in Zorneding vor 8 Jahren warten nicht wenige Gemeindeglieder auf eine wahre „Königin der Instrumente“, wie Mozart die Orgel nennt, mit der Musik, „die beste Gottesgabe“ (Luther), den Menschen zum Genuß und Gott zur Ehre zu Gehör gebracht werden kann.

Am 20. April geht der sehnliche Wunsch in Erfüllung: Nach jahrelangem Vorplanen, Anhören und Ansehen verschiedener Modelle bei bedeutenden Orgelbaumeistern, schließlich der Auswahl unseres Instrumentes, dazu der Einwerbung der notwendigen Finanzen, soll nun dieses technische Wunderwerk eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben werden. Der Gemeinde und jedem Zuhörenden möge sie ein Segen sein!

Mit dem neuen Instrument kommt in besonderer Weise zum Tragen, was das Ziel unseres menschlichen Miteinanders ausmacht: Die Harmonie, das Zusammenspiel der kleinen und großen Pfeifen. Nun wünschen wir diesem Blasinstrument gleichermaßen wie den Zuhörenden und Musizierenden: Veni Creator Spiritus! Komm, du göttlicher Geist und Atem, mit deiner Schöpferkraft!

Friedrich Nägelsbach, Pfarrer

## Grußwort des Kreisdekans

Zur neuen Orgel gratuliere ich der evangelischen Gemeinde in Zorneding. Die Orgel ist die Königin unter den Instrumenten, vereint sie doch mit dem Klang von Posaune, Flöte, Cello, Oboe und Fagott ein ganzes Orchester in sich.

In der evangelischen Kirche hat die Orgelmusik seit jeher einen festen Platz. Auf der Orgel fußt die große Tradition unserer Kirchenmusik, die in Johann Sebastian Bach ihren größten Meister gefunden hat. Der reiche Schatz an Orgelliteratur ist Teil unserer Kultur und Tradition, die es zu pflegen und weiterzugeben gilt.

Als Begleitinstrument für den Gottesdienst ist die Orgel konkurrenzlos. Das neue Gesangbuch, in dem altes und neues Liedgut mit Texten der Zeit verbunden ist, lädt ein, die Möglichkeiten der neuen Orgel voll zum Tragen zu bringen.

Viele Wünsche nach Konzerten und neuen Impulsen für die musikalische Gestaltung von Gottesdiensten können jetzt in Erfüllung gehen. Ich freue mich auf den Tag der Orgelweihe und wünsche Ihnen viel Freude beim Entdecken des kleinen Orchesters in Ihrer Orgel.

Dr. Martin Bogdahn, Kreisdekan



*„Berge“ von hölzernen Orgelpfeifen liegen zum Einbau bereit*

## Grußwort der katholischen Nachbargemeinde

Die Orgel, die „Königin der Instrumente“, wie sie auch genannt wird, verdient ihren Namen zu Recht, da ihre klangliche Schönheit und Vielfalt mit keinem anderen Instrument vergleichbar ist.

Die verhältnismäßig kurze Zeit, in der die neue Orgel finanziert und gebaut wurde, beweist das große Interesse Ihrer Gemeindeglieder.

Neben der Begleitung des Gemeindegesangs werden sie ihr neues Instrument auch mit Vor-, Zwischen- und Nachspielen hören. Hier wirkt sie meditativ und weckt die Bereitschaft zur Begegnung mit Gott, indem sie das Wort der Verkündigung unterstreicht.

Die Kirchenmusik (Chorgesang, Orgel, Instrumentalmusik usw.) muß zwar keine perfekte Kunstmusik sein, aber „für Gott darf uns nichts gut genug sein“

Ihre neue Orgel wird auch dazu beitragen, die große Vielfalt der Orgelliteratur in Konzerten kennenlernen zu dürfen.

Ich darf die evangelische Christophorusgemeinde Zorneding zu ihrer neuen Orgel, der „Königin der Instrumente“, ganz herzlich beglückwünschen und freue mich mit Ihnen.

Erhard Wachinger, Pfarrer  
Katholische Kirchengemeinde St. Martin, Zorneding

Der Christophoruskirchengemeinde, unseren Nachbarn, einen herzlichen Glückwunsch zur Vollendung ihrer Kirche!

In jahrzehntelanger, unablässiger Kleinarbeit hat sich die Gemeinde ihr Gotteshaus geschaffen.

Die evangelische Christophoruskirche und die Gemeinde Zorneding verbinden ja mehr als nur gut nachbarliche Beziehungen:

Wir alle erinnern uns noch an die Anfänge der Christophoruskapelle in Pöring, die nur ein Behelfsbau war, und an den Grundstückstausch mit der Gemeinde. So konnte hier, im Herzen Zornedings, neben dem Rathaus, dem Feuerwehrhaus und der Schule, das neue Gotteshaus entstehen, wo es für alle gut erreichbar ist.

Hier entstand in einem finanziellen Kraftakt das evangelische Gemeindezentrum und die Kirche. Später kamen die Glocken hinzu, und jetzt die Orgel. Die Zeit der Provisorien ist endgültig vorbei!

Es war so etwas ähnliches wie eine Bürgerinitiative am Werk - zwar keine politische, aber jedenfalls eine mit langem Atem, eine mit viel Idealismus und immer wieder neuen Ideen. Ich denke da nur an das Kochbuch, das herausgegeben wurde, um Geld in die Kirchenkasse zu bringen.

Die Gemeinde ist seit Jahren aktiv - und was wurde nicht alles veranstaltet: Flohmärkte, Basare und Sammlungen. Herr Ulrich Erdmannsdorffer, der Vorsitzende des Kirchenbauvereins kann froh und stolz sein auf das, was er zusammen mit den Mitgliedern erreicht hat.

Im übrigen hat auch die politische Gemeinde Zorneding immer ihr Scherflein zu diesen Bemühungen beigetragen: daran darf ich in aller Bescheidenheit erinnern.

Die gute Zusammenarbeit der beiden Kirchen, der katholischen St.-Martin-Kirche und der evangelischen Christophoruskirche und ihrer Pfarrherrn wurde deutlich in der Gastfreundschaft, die man sich gegenseitig gewährte. Diese Zusammenarbeit ist gut und möge wachsen und gedeihen.

Sie weist in eine gute, gemeinsame Zukunft der beiden Konfessionen - zumindest im überschaubaren Bereich unserer Gemeinde.

Die Töne Ihrer neuen Orgel, die nun bald die Kirche erfüllen werden, mögen mit den Frohen jublieren, den Trauernden Trost spenden, und bei allen großen und kleinen Feiern des Kirchenjahres in Harmonie erklingen.

Mit ihren Pfeifen in allen möglichen Längen möge sie den bunt gemischten Altersaufbau der Gemeindemitglieder widerspiegeln. In diesem Sinne: Herzlichen Glückwunsch zum gelungenen Werk!



Franz Pfluger, 1. Bürgermeister  
Gemeinde Zorneding



*in seiner Werkstatt den  
Zornedinger Besuchern  
die Funktion der Orgel.*

## Vielen Dank!

An dieser Stelle möchte ich ein herzliches Dankeschön an alle richten, die seit Jahren mit ihren Spenden zur Finanzierung der neuen Orgel beigetragen haben.

Ebenso ergeht ein Dank an die Mitglieder des Kirchenbauvereins, von denen einige schon seit Gründung des Vereins durch ihren Beitrag die Bauvorhaben der Kirchengemeinde unterstützen.

Nicht vergessen will ich die vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, denen ein besonderer Dank für ihr Engagement und ihre Hilfe bei der Durchführung der Adventsbasare und Flohmärkte gebührt. Dadurch sind erhebliche Summen zu Gunsten der Orgel eingebracht worden. Erst durch diesen Rückhalt aus der Kirchengemeinde war es uns möglich, ein solch großes Projekt wie unsere neue Orgel anzugehen.

Nicht vergessen möchte ich den Dank an den Kirchenvorstand für sein Vertrauen. Durch seinen Beschluß ermöglichte er die Realisierung der Orgel.

Der besondere Dank unserer Kirchengemeinde ergeht schließlich an den Zornedinger Gemeinderat, der durch die Gewährung eines Zuschusses in Höhe von 92.000 Mark unser Vorhaben entscheidend voran gebracht hat. Wir danken auch für das finanzielle Engagement der Raiffeisenbank Zorneding und der Kreissparkasse Ebersberg.

Außer der finanziellen Hilfe war unsere Kirchengemeinde auch auf fachliche Beratung angewiesen. Darum ergeht ein Dankeschön an den Amtlichen Orgelsachverständigen Pfarrer Karl Schrems, an den Architekten Klaus G. Kastner und an unseren Organisten Dr. Matthias Gerstner, welche zusammen mit dem Orgelausschuß das Konzept für die neue Orgel erarbeitet haben.

Ebenfalls positiv zu vermerken gilt es die Zusammenarbeit mit dem Orgelbaumeister Gerhard Schmid, der auf die Wünsche der Kirchengemeinde verständnisvoll einging.

Manfred Groß, Pfarrer

## ... und nochmals vielen Dank

Die neue Orgel der Christophoruskirche bildet den krönenden Abschluß in der Errichtung unseres 1989 eingeweihten Gemeindezentrums. Eine neue Orgel für die neue Kirche war zwar von Anfang an vorgesehen, wir mußten darauf jedoch über sieben Jahre warten, weil zunächst andere Dinge finanziert werden mußten:

Die gesamte Inneneinrichtung des Gemeindezentrums, der dem Kirchenbauamt mühsam abgerungene Mehrzweckraum unter dem Foyer, der für unsere Jugendlichen inzwischen völlig unverzichtbar ist, der Glockenturm und schließlich - im Jahr 1991 - die Glocken.

Auch wenn eine Reihe von Zuschüssen und Spenden direkt an die Gemeinde flossen, wurden diese Dinge zum größten Teil vom Evangelischen Kirchenbauverein Zorneding-Pöding finanziert. Auch die neue Orgel wird etwa zur Hälfte aus Mitteln des Kirchenbauvereins bezahlt. Insgesamt erhielt der Kirchenbauverein in den 13 Jahren seines Bestehens aus Mitgliedsbeiträgen und Spenden mehr als 400.000,- Mark.

Die Einweihung der neuen Orgel gibt Anlaß, allen Mitgliedern und Spendern des Kirchenbauvereins, ohne die wir auf die neue Orgel noch viele Jahre hätten warten müssen, ganz ganz herzlich zu danken.

Ulrich Erdmannsdorffer, 1. Vorsitzender des Kirchenbauvereins

## Der Orgelsachverständige hat das Wort

Im August 1988 war ich gebeten worden, ein Gutachten über ein 3-stimmiges Glockengeläute für den Turm der Christophoruskirche zu erstellen. Knappe 3 Jahre hernach durfte das geplante Geläute, das in hervorragender Klangqualität gegossen worden war, geweiht und in Gebrauch genommen werden.

Bei der damaligen Abnahmeprüfung am 7. September 1991 konnte ich das erste Mal auch die in der Christophoruskirche vorhandene, recht bescheidene - um nicht zu sagen: dürftige - Interims-Orgel in Augenschein nehmen und spielen.

Mein seinerzeit geäußertes Gedanke, daß die neue Kirche auch einer neuen Orgel würdig wäre, dürfte bei Herrn Pfarrer Groß wie beim dortigen Kirchenvorstand kontinuierlich „im Herzen bewegt“ worden sein. Aber es mußten erst die finanziellen Voraussetzungen geschaffen werden.

Im Frühjahr 1995 war es dann soweit, daß man mich - eingedenk der guten und positiven Zusammenarbeit bei der Geläutebeschaffung - auch um die Beratung und Planung für eine neue Orgel der Christophoruskirche gebeten hat.

Mehrere Besprechungen und Sitzungen des Kirchenvorstandes bzw. des Orgelausschusses, selbstverständlich auch unter Zuziehung des örtlichen Organisten, Herrn Dr. Gerstner, waren erforderlich, bis nach diversen Vorentwürfen und gutachtlichen Äußerungen ein klares und eindeutiges Konzept erstellt werden konnte. Nicht weniger als zehn Orgelbaufirmen verschiedener Größenordnung wurden

angeschrieben und haben auch Kostenangebote abgegeben, die sich auf einer preislichen Ebene zwischen 220.000 und 350.000 Mark bewegten.

Nachdem in einer Orgelausschußsitzung festgelegt worden war, daß für den Orgelneubau einer Summe von etwa 250.000 Mark möglichst nicht überschritten werden sollte, wurden vier Orgelbaufirmen in die engere Wahl gezogen, von denen nach Abwägung aller entscheidenden Gesichtspunkte die renommierte Orgelbaufirma Gerhard Schmid in Kaufbeuren den Zuschlag erhielt.

Im Anschluß an diese Entscheidung waren noch weitere Überlegungen über die optische Gestaltung der Orgel erforderlich. Nach diversen Entwürfen konnte eine Lösung gefunden werden, die das Wohlgefallen aller Gremien und auch das des Landeskirchenamtes fanden, so daß der kirchenaufsichtlichen Genehmigung nichts mehr im Wege stand.

Daß nunmehr in einem Zeitraum von knapp zwei Jahren (von der Auftragserteilung bis zum Einbau der Orgel in der Kirche) ein Werk erstellt werden durfte, das gekennzeichnet ist von hochwertigen Materialien, von einer klar durchdachten und sinnvoll ausgeführten Konstruktion, von vortrefflicher Intonation und demgemäß klanglicher Schönheit, liefert nicht nur den Beweis für das hohe Niveau der beauftragten Orgelwerkstatt, sondern darf auch den Gliedern der Kirchengemeinde Zorneding die Gewißheit geben, daß ihr Kirchenvorstand bei der Vergabe des Orgelneubaus eine gute Wahl getroffen hat und die hierfür aufgebrachtten Spenden gut angelegt und sinnvoll verwendet wurden.

Freilich wäre es zu wenig, wenn man den Wert und die Bedeutung einer neuen Orgel nur darin sehen wollte, was sie von ihrem Material, von ihrer Konstruktion und von ihrem Klang her ist.

Denn eine Kirchenorgel hat ja keinen Selbstzweck, sondern will und soll „ancilla domini“, d. h. „Magd des Herrn“ sein: Ihm, dem Höchsten dienen, seinen Ruhm verkündigen und die Herzen derer, die ihre Klänge vernehmen, bereit machen, sich hineinnehmen zu lassen in das Lob und die Anbetung Gottes.

So möge der Wunsch des Psalmisten auch für die neue Orgel der Christophoruskirche und der ihren Klängen lauschenden Gemeinde gelten: „Ich will den Herren loben allezeit; sein Lob soll immerdar in meinem Munde sein!“

Merkendorf, im April 1997



Pfarrer Karl Schrems,

Amtl. Orgel- und Glockensachverständiger der Evang.-Luth. Kirche in Bayern

## Der Orgelbaumeister

### Zur Entwicklungsgeschichte der Orgel ...

Die Orgel war ursprünglich ein heidnisches Instrument, das man bereits im Altertum kannte. Dies bezeugen Berichte über Delphische Spiele 90 v. Chr. und Mosaikdarstellungen von Gladiatorszenen.

In die abendländische Kirche fand die Orgel im 8. Jahrhundert Eingang. Die ersten Orgeln in Süddeutschland sind nachweislich in St. Ulrich in Augsburg (1060) und in Weltenburg (1077) erbaut worden. Um 1300 hatten fast alle größeren Kirchen eine Orgel.

Nach und nach wurde der Orgelbau verbessert. In dieser Zeit gaben die Erfindung des Pedals, sowie die Scheidung des Pfeifenwerks in Register dem Orgelbau wegweisende Bedeutung. Im Barock, der Blütezeit des Orgelbaus, wurden ausschließlich mechanische Schleifladenorgeln gebaut.

Im 19. Jahrhundert und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gab es im Orgelbau starke Wandlungen. Die Traktur wurde pneumatisch, später elektrisch gebaut.

Klanglich wollte man sich dem Orchesterideal der Romantik annähern. Um 1950 trat wieder eine Gegenbewegung ein, hin zur Barockorgel. Heute werden deshalb fast nur noch mechanische Orgeln gebaut.

### ... und zu seinem Werk

Die neue Orgel gliedert sich in drei Werke:

1. **Hauptwerk**
2. **Schwellwerk** (mit Jalousien zum Öffnen und Schließen, wodurch der Ton dieser Register in der Lautstärke verändert werden kann)
3. **Pedalwerk**

Im Prospekt (Gesicht) der Orgel steht der Prinzipal 8' des Hauptwerkes und der Choralbaß 4' des Pedalwerkes.

Die Disposition der Orgel ist wie folgt:

Hauptwerk	Schwellwerk	Pedalwerk
1. Prinzipal 8'	6. Gedackt 8'	14. Subbaß 16'
2. Gamsflöte 8'	7. Zartgamba 8'	15. Gedacktbaß 8'
3. Oktave 4'	8. Traversflöte 4'	16. Choralbaß 4'
4. Schwegel 2'	9. Nasat 2 2/3'	17. Trompete 8'
5. Mixtur 1 1/3' 4f	10. Terz 1 3/5'	
Tremulant	11. Prinzipal 2'	
	12. Oktave 1'	
	13. Oboe 8'	
	Tremulant	

Spielhilfen: Koppelmanual (I.Manual); II/P (Pedalkoppel zum Hauptwerk); III/P (Pedalkoppel zum Schwellwerk)

Orgelbaumeister Gerhard Schmid, Kaufbeuren

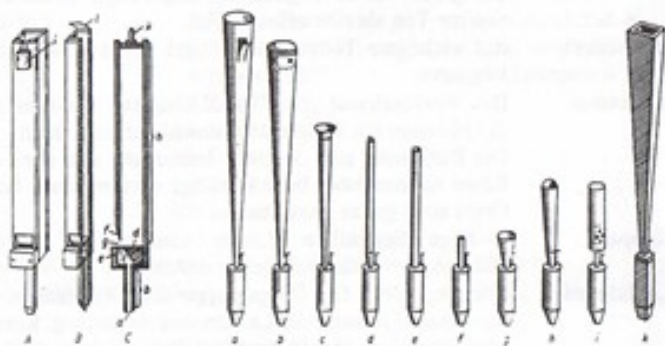


Blick in die Orgelwerkstatt

## Fachausdrücke aus dem Orgelbau

<b>Brustwerk</b>	Kleines Teilwerk vor der Brust des Organisten.
<b>Disposition</b>	Der musikalische Grundriß einer Orgel; die Liste aller Register mit ihren Fußlagen innerhalb der einzelnen Werke.
<b>Fuß</b>	altes Längenmaß (ca. 30 cm) und gleichzeitig Tonhöhenangabe für Orgelregister. Ein 8' - Register hat also auf dem tiefsten Ton eine Pfeife, die etwa 2,40 m lang ist.
<b>Gedackt</b>	Pfeifen, deren Rohre durch einen Deckel (Spund) verschlossen sind. Sie geben bei etwa gleicher Körperlänge einen um eine Oktave tieferen Ton als eine offene Pfeife.
<b>Hauptwerk</b>	das wichtigste Teilwerk der Orgel mit den üblicherweise meisten Registern.
<b>Intonation</b>	Das Wort bedeutet „zum Tönen bringen“. Die Intonation wird nach der Montage am fertigen Instrument vorgenommen. Die Beziehung aller Register zueinander und der Gesamtklang im Raum müssendabei berücksichtigt werden. Zum Schluß wird die Orgel noch genau gestimmt.
<b>Koppeln</b>	wichtige Spielhilfen. Damit können die Manuale und das Pedaluntereinander verbunden werden.
<b>Labialpfeifen</b>	(Lippenpfeifen) Die Hauptgruppe der Orgelpfeifen, bei denen der Ton durch Spaltung des Luftstromes an der sog. Kernspalte gebildet wird (Funktionsprinzip der Blockflöte).

- Lingualpfeifen** (Zungenpfeifen) Die zweite Gruppe der Klangerzeuger, bei denen der den Ton erzeugende Luftstrom durch federnde Metallplättchen zum Schwingen gebracht wird. (Funktionsprinzip der Mundharmonika)
- Manuale** Tastenreihe für die Hände, auch als Klaviere bezeichnet. Jedem Manual ist üblicherweise ein Werk zugeordnet (siehe Werk).
- Mixturen** Aus mehreren Pfeifenreihen zusammengesetzte Register in hoher Lage, die den Obertonbau eines Klanges nach oben ergänzen, bzw. „krönen“. Sie werden deshalb auch als Klangkronen bezeichnet.
- Pedal** Tastenreihe für die Füße, aber auch Bezeichnung für das dazugehörige Pedalwerk, in dem die größten Register stehen.
- Register** oder Stimme ist die einzelne Pfeifenreihe der gleichen Bauart vom tiefsten bis zum höchsten Ton. Die Zahl der Pfeifen einer Stimme entspricht der Zahl der Tasten auf der jeweiligen Klaviatur. Die einzelnen Pfeifenreihen „Stimmen“ der Orgel sind nach Klangfarbe und Tonlage unterschiedlich.
- Schwellwerk** auch Schwellkasten. Zur Dynamisierung des an sich statischen Orgelklangs.  
Ein Teilwerk steht in einem Kasten, der auf seiner Vorderseite mit beweglichen Jalousien versehen ist, die vom Spieltisch aus per Fußtritt bewegt werden können, um den Klang stufenlos an- und abschwellen zu lassen.
- Spielhilfen** Sie dienen in erster Linie dem schnellen Klangfarben- und Lautstärke-Wechsel. Neben den seit Jahrhunderten bekannten Koppeln gibt es verschiedene Einrichtungen, mit deren Hilfe Registerkombinationen vorprogrammiert und per Knopfdruck oder Fußtritt aktiviert werden können.
- Tremulant** Eine Einrichtung, die den Orgelwind stoßweisen Druckschwankungen aussetzt und dadurch den Pfeifenton vibrieren läßt.
- Werk** die Gesamtheit der Register, die von einem Manual bespielt werden.



## Martin Luther und die Orgel

Martin Luther (1483-1546) war unter den großen Reformatoren sicherlich derjenige, der die Musik am meisten schätzte. Er betrachtete die Musik als eine Gabe Gottes. Er räumte ihr den ersten Platz nach der Theologie ein.

Für ihn war „in summa: die edle musica [...] nach Gottes Wort der höchste Schatz auf Erden.“

In der Deutschen Messe von 1526 bemerkte Luther: „Um der Übung im Worte Gottes willen muss man lesen, singen, predigen, schreiben und dichten, und wo es hülflich und förderlich dazu wäre, wollte ich lassen mit allen Glocken dazu läuten und mit allen Orgeln pfeifen und alles klingen lassen, was klingen könnte.“

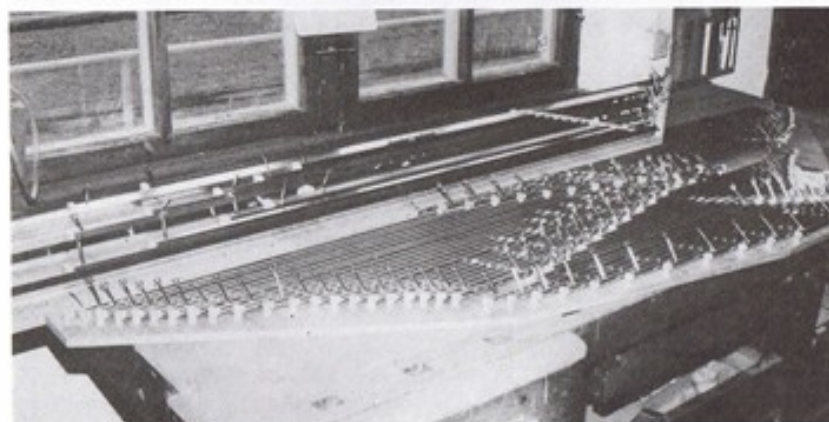
Luther ließ also der Kirchenmusik und insbesondere der Orgel im Gottesdienst große Bedeutung zukommen. Auch die Theologische Fakultät Wittenberg bekräftigte im Jahre 1597 ausdrücklich den liturgischen Gebrauch der Orgel, da diese fähig sei, „die Gemüter der Menschen zu bewegen“.

Einzige Bedingung war: „dass man weiss, es wären geistliche Lieder, die zu Gottes Lob gemacht sind“, selbst wenn „man nicht in specie vernimmt, was es für Lieder sein mögen“.

Durch eine neue Orgel kann demnach die Ausgestaltung des Gottesdienstes beim freien und choralgebundenen Orgelspiel sowie bei der Begleitung der Gemeindelieder und der liturgischen Stücke im Sinne Luthers nur bereichert werden.

Der evangelischen Kirchengemeinde in Zorneding ist es gelungen, in relativ kurzer Zeit die Anschaffung einer neuen Orgel zu finanzieren. Ich hoffe, daß durch diesen Orgelneubau nicht nur das kirchliche, sondern auch das kulturelle Leben in Zorneding neue Impulse erhält.

Dr. Matthias Gerstner, Kantor und Organist in der Christophoruskirche



Eine Wellatur unserer neuen Orgel



Das Gießen der Zinnbleche für die Pfeifen

## Kleine Orgelkunde

Die Orgel ist gewissermaßen ein Blasinstrument, das der Organist von Klaviaturen aus spielt. Er muß drei Notenzeilen gleichzeitig lesen (rechte Hand, linke Hand und Pedal) und kann solcherart als einziger Musiker der Welt ein Trio spielen, bei dem jede der drei Stimmen anders klingt.

Um eine Orgel in ihren Teilen besser verstehen zu können, vergleicht man sie mit dem Körper einer Person:

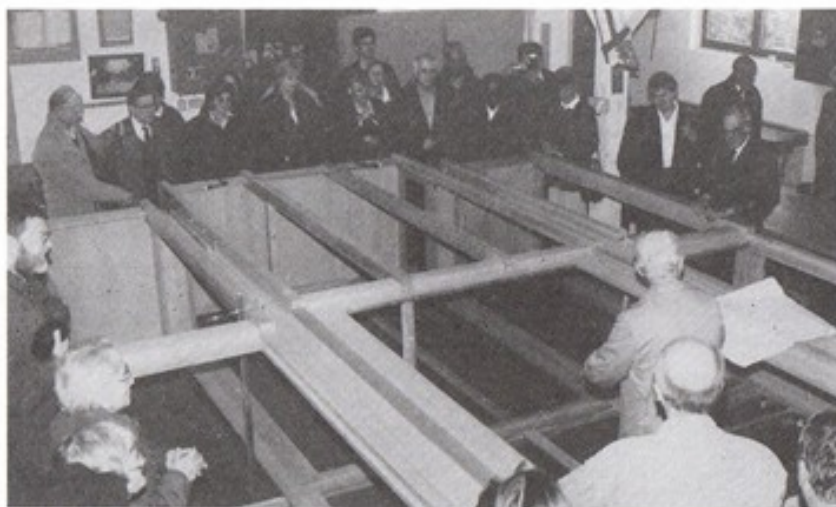
- Kleid und Haut** ist das Gehäuse. Es umschließt und schützt die Innenteile, zum anderen dient es der Klangsammlung und Resonanz.
- Gesicht** in der Fachsprache „Prospekt“ genannt - ist die kunstvoll gestaltete Vorderfront, an der sich meistens der innere „Werk“aufbau ablesen läßt.
- Gehirn** ist der Spieltisch, der Platz des Organisten. Von hier aus wird die Orgel „gesteuert“ mittels Tastenreihen (bei uns 3 für die Hände = Manuale, eine für die Füße = Pedal) und Registerklappen, durch welche die einzelnen Pfeifenreihen (Register) ein- und ausgeschaltet werden.
- Lunge** ist das Gebläse, bestehend aus einem Windmotor, der die nötige

- Körper** Luftmenge ansaugt, und aus den Bälgen, in welche diese Luft geschleudert und auf einen bestimmten Druck gebracht wird. der Orgel sind die „Windladen“, flache, rechteckige Holzkästen, oben mit Löchern, auf welchen die Pfeifen stehen. Im Inneren sitzen Ventile, die - von den Tasten aus gesteuert - die Luft in die Pfeifen strömen lassen, welche dann ertönen.
- Nervensystem** ist die Verbindung von den Tasten zu den Ventilen, die sogenannte Traktur. Sie kann elektrisch oder mechanisch sein.
- Gliedmaßen** sind die Pfeifen, in Reihen zusammengestellt zu Registern. Die Kunst des Orgelbauers besteht darin, jedes Register so zu „mensurieren“ (abmessen) und zu „intonieren“ (einstimmen), daß es für sich genommen brauchbar ist, schön klingt und trotzdem bereit ist, mit anderen zusammen eine neue Klangfarbe zu geben.
- Herz und Seele** sollte und kann nur der sein, der die Orgel spielt, der diese „Person“ lebendig werden und in all ihrem Klangreichtum aufklingen läßt. Wahrlich eine „Herzensangelegenheit.“

Walther Haffner



Ein Blick in die Spieltischwerkstatt



*Noch liegt das Orgelgehäuse halbfertig in der Schreinerwerkstatt*

## Zur Geschichte unserer alten Orgel

Die 8-registrige Orgel mit zwei Manualen wurde etwa in den Jahren 1930 bis 1935 erbaut. Ein genauerer Zeitpunkt läßt sich nicht mehr ermitteln. Die Orgelbauanstalt Sattler in Speyer errichtete die Orgel, die danach in Privatbesitz war.

Die Orgel stand seit 1966 bis zum Verkauf am 8. Juni 1979 im Evangelischen Gemeindehaus in Poing. Der Preis der gebrauchten Orgel wurde vertraglich auf 10.000 Mark festgelegt.

Zusätzlich fielen für Abbau, Transport und Aufbau der Orgel weitere Kosten in Höhe von 5.000 Mark an.

Am 15. Juli 1979 um 16.00 Uhr fand schließlich die festliche Orgelweihe statt, die damals Dekan Ernst Borger vornahm.

Disposition der alten Orgel:

<b>I. Manual:</b>	Gedackt 8' / Prinzipal 4' / Sifflöte 1 1/3'
<b>II. Manual:</b>	Quintade 8' / Nachthorn 2' / Rohrflöte 4'
<b>Pedal:</b>	Subbaß 16' / Pommer 4'

In den Jahren danach waren noch verschiedene Verbesserungen und Anpassungen der Orgel für den Raum der Christophoruskapelle in Pöring nötig.

Mit dem Neubau der Christophoruskirche in Zorneding wurde auch die alte Orgel umgezogen. Dafür mußten etwa 9.000 Mark aufgewendet werden.

Der damals beauftragte Orgelbauer schrieb in seinem Kostenangebot: „Wir plädieren

für möglichst geringen Aufwand an Kosten, da die Orgel wahrscheinlich nur als Provisorium gedacht ist.“

Schon damals war absehbar, daß die Lebensdauer der Orgel ihre Grenze bald erreichen würde.

Aber die Geschichte unserer Orgel wird noch weitergeschrieben:

Orgelbaumeister Gerhard Schmid hat sich bereit erklärt, die alte Orgel abzubauen, notwendige Reparaturen auf eigene Kosten durchzuführen und das Instrument an eine bedürftige Evangelische Kirchengemeinde in der Slowakei kostenlos weiterzugeben.



*Ein letzter Blick auf die nur provisorisch aufgebaute Orgel*

## Impressum:

Redaktionsteam: Manfred Groß, Ulrich Erdmannsdorffer, Eckart Schatter

Gestaltung und  
Fotos: Niko Hempel

Druck: Kirchengemeindeamt München

Illustrationen: Umschlagrückseite mit freundlicher Genehmigung von  
Helmut Heberle, Kisdorf  
Seite 10 mit freundlicher Genehmigung von Breitkopf und Härtel  
Wiesbaden

